



Jahrheft der Stadt Illnau-Effretikon
2023
Zwischen Dorf und Stadt

Fotografien von Andreas Wolfensberger 1968–1970

INHALT

- 1 Vorwort
- 2 Zum Thema
- 3 Grossbaustelle Effretikon
- 8 ... und es kamen Kinder
- 12 Einkaufen im Wandel
- 16 «Der Kiebitz kommt!»
- 18 Szenen dörflichen Lebens
- 22 In den Wirtshäusern kannte man einander
- 27 Einblicke ins kirchliche Leben
- 32 Bim Coifför bin i gsässe...
- 34 Weltstars im «Casino Watt»
- 39 Chronik November 21 – Oktober 22

Umschlag vorne

Oben v.l.:

Neubauquartier Rappenstrasse

Musikverein Illnau-Effretikon

Unten v.l.:

Illnauer Feuerwehrmänner

In einem Effretiker Coiffeursalon

Umschlag hinten

Oben v.l.:

Im alten Gasthof Löwen, Illnau

Zwillinge aus Effretikon

Serenade in Ottikon

Unten v.l.:

Rikonerstrasse bei der Garage Stifter

Im Restaurant Eintracht, Ottikon

Briefträger an der Rappenstrasse

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Im diesjährigen Jahrheft tauchen Sie ein in die Zeit von 1968 bis 1970. In diesen Jahren sind meine Eltern frisch verheiratet nach Illnau gezogen. Es war die Zeit der Diskriminierung italienischer Migranten und der Schwarzenbach-Initiative. Von dieser Diskriminierung blieben meine Eltern glücklicherweise weitgehend verschont, erhielten sie doch vom damaligen Arbeitgeber Lamprecht in Horben ein Bauernhaus in Illnau zur Verfügung gestellt. Ich bin 1981 geboren. Die Bilder des Fotografen Andreas Wolfensberger eröffnen mir Blicke in eine mir wenig bekannte Zeit.

Mit den Augen des Fotografen blicken auch Sie auf Grossbaustellen wie Rappenstrasse oder Wattquartier. Sie sehen die Eröffnung des ersten Selbstbedienungsladens. Sie schauen in bestandene Wirtsstuben. Sie entdecken eine frisch gelockte Schönheit im Coiffeursalon, kleine Kinder in der ersten Kinderkrippe, engagierte Menschen in Vereinen oder Kirchen. Dem Fotografen und der damaligen Lokalzeitung «Kiebitz» verdanken wir diese lebendigen Bilder aus einer Zeit des Umbruchs.

Damals wurde das Fundament gelegt für unsere heutige Stadt Illnau-Effretikon. Singles und junge Familien zogen in die neu gebauten Wohnungen. Ihre Kinder gingen hier in den Kindergarten, zur Schule. Viele Zugezogene engagierten sich in unseren Vereinen, in Kultur, Schule und Politik oder in neuen Initiativen. So prägten auch sie unsere Stadt.

Apropos Jugendliche: Neues wie der Beatkeller, Jeanskleider, lange Haare, ein Pop-Konzert schockierten damals. Aus heutiger Sicht war das harmlos.

Das diesjährige Jahrheft zeigt wichtige Bilder des Schaffens von Andreas Wolfensberger und rundet damit die Ausstellung vom November 2021 im Hotzehuus ab. Andreas Wolfensberger hat der Stadt eine grosse Anzahl von Foto-negativen geschenkt. An dieser Stelle möchte ich ihm dafür einen grossen Dank aussprechen.

Danken möchte ich auch jenen Menschen, die die Bilder mit ihren Erzählungen vertiefen. Weiter danke ich den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Jahrhefts für ihre grosse Arbeit.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude bei der Lektüre.

Marco Nuzzi, Stadtpräsident



Zum Thema

ZWISCHEN DORF UND STADT

Fotografien von Andreas Wolfensberger 1968–1970

Andreas Wolfensberger war mit dem Velosolex unterwegs und fotografierte. Ihn interessierte der Alltag von Bauarbeitern, jungen Müttern und Kindern, von Stammgästen in Wirtshäusern oder von Jugendlichen. Die Menschen sind in seinen Aufnahmen respektvoll eingefangen. Nichts wirkt gestellt – es war nicht die Zeit der Selfies. Manchmal klickte seine Leica mit einem Augenzwinkern. Als Fotograf hatte Andreas Wolfensberger ein Auge für aussagekräftige Bilder und prägnante Ausschnitte. Neben Fotos für den Tagesgebrauch schuf er solche von bleibendem künstlerischem Wert.

Seine Fotografien sind spannende Zeugen einer Umbruchszeit. Sie dokumentieren einerseits die noch ländlichen Seiten von Illnau-Effretikon und geben andererseits dem Neuen viel Raum. Die baulichen und gesellschaftlichen Veränderungen faszinierten ihn. Und besonders lagen ihm Kinder und junge Menschen am Herzen.

Während heute ein Pressefotograf auf Abruf an mehreren Veranstaltungen pro Abend Bilder schiessen muss, konnte Andreas Wolfensberger damals auch aus eigener Initiative dokumentieren. Das weckt Wehmut nach Zeiten, als wir noch eine Lokalzeitung hatten, die jede Woche eigene Reportagen machte.

Die Fotografien der Ausstellung im Hotzehaus von 2021 haben bei vielen Besucherinnen und Besuchern Erinnerungen geweckt, die sie uns spontan erzählt haben. Ihre Geschichten beleben und vertiefen die Bilder von Andreas Wolfensberger. Vielleicht weckt das diesjährige Jahrheft eigene Erinnerungen? Oder Sie blicken beim Lesen erstaunt in eine Ihnen noch unbekanntere Zeit?

Lotti Isenring Schwander
Judith Bertschi Annen
Beatrix Mühlethaler
Ueli Müller
Elisabeth Wyss-Jenny

Einwohnerzahl mehr als verdoppelt

GROSSBAUSTELLE EFFRETIKON

Von Ueli Müller

In den 1960er Jahren war Effretikon eine einzige grosse Baustelle. Um 1960 wurde die Strassenführung mit dem Bau der beiden Brücken über die Eisenbahn entscheidend verändert; zudem entstanden damals der neue Bahnhof und die reformierte Kirche auf dem Rebbuck, beide in moderner Sichtbeton-Architektur. Danach setzte der grosse Wohnungsbau-Boom mit den Gesamtüberbauungen Vogelbuck (1964–1965), Rappenstrasse (1966–1968), Wattbuck (1968–1972) und Weiherstrasse (1971–1973) ein.

Der bekannte Illnauer Kaminfegermeister Werner Zbinden und sein Mitarbeiter wünschen der Kiebitz-Leserschaft Glück für das Jahr 1970. Sie posieren auf einem modernen Flachdach der neuen Überbauung an der Rappenstrasse.





In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre explodierte die Bautätigkeit im Wattbuck-Quartier. Als neue Wahrzeichen Effretikons dominieren seither drei Hochhäuser die Szenerie.

Die Hauptkreuzung in Effretikon zeigt den Umbruch des Zentrums um 1968. Auf der einen Seite der erst um 1960 entstandenen Gestenrietstrasse steht das damals moderne Wohngebäude mit einem Kleinwarenhaus und einem Coiffure-Salon im Erdgeschoss, auf der anderen Seite befinden sich die Bretterbeigen der Sägerei Hurni, die dann dem 1978 eröffneten Einkaufszentrum «Effimärt» weichen musste.



Die Einwohnerzahl der Gemeinde stieg zwischen 1960 und 1974 von 6160 auf 14825. Im Oktober 1968 konnte die 10'000. Einwohnerin begrüsst werden, das Signal zur Bezeichnung als Stadt. Offiziell wurde die bisherige «Gemeinde Illnau» mit der Einführung des Stadtparlaments 1974 zur «Stadt Illnau-Effretikon» – eine direkte Folge des grossen Baubooms.

Dieses Bild aus dem Jahr 1969 steht exemplarisch für den baulichen Umbruch der 1960er Jahre. Im Vordergrund die übrig gebliebenen Bauernhäuser von Alt-Effretikon, im Hintergrund der Wattbuck mit den eben fertig gestellten Hochhäusern und auf der rechten Seite davor die Schulanlage Watt. Zwischen Bauern- und Hochhäusern liegt links eine grosse noch unbebaute Fläche.





«Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.»
Dieses Zitat von Max Frisch von 1965 trifft in besonderem Masse auf Effretikon zu. Ausländische Gastarbeiter waren massgeblich an der Erstellung der neuen Bauten beteiligt, wie hier im Watt-Quartier. Viele fanden nach dem Familiennachzug in den modernen Wohnblöcken ein neues Zuhause.



Ein alter Bauwagen erinnert im 1966–1968 erstellten Rappenstrass-Quartier an die Effretiker-Baufirma Frei + Co., für die der Bauboom Hochkonjunktur bedeutete.



Das Vogelbuck-Quartier im Mai 1969. Es handelt sich um die erste Gesamtüberbauung Effretikons, die 1965 bezogen wurde. Die relativ dicht gestellten Wohnblöcke grenzen an eine Einfamilienhaus-Reihe mit Gärten.



Junge Familien belebten die neuen Quartiere

... UND ES KAMEN KINDER

Von Lotti Isenring Schwander

In die neu gebauten Wohnungen zogen viele junge Familien ein. Sie prägten das Bild und den Alltag von Effretikon. Die Politik war gefordert, Betreuung und Schulung der Kinder sicherzustellen.

Kinderwagen und Mode zeigen: Da zogen junge Familien zu.





Zwei Krippengehilfinnen betreuen die «Höckli» von 14 Monaten bis zweieinhalb Jahren ...



... und die «Zwergli» zwischen zweieinhalb und fünf Jahren.

Die erste Kinderkrippe

Eröffnet wurde die erste Kinderkrippe im April 1969. Im Sunnehüsli hinter dem Bahnhof wurden 22 Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu fünf Jahren betreut. Ihre Mütter waren erwerbstätig, die meisten ledig oder geschieden. Andere «hätten es nicht nötig zu arbeiten», hiess es. Etwa die Hälfte der Eltern hatten einen Schweizer Pass, die anderen kamen aus Italien, Spanien, CSSR, Portugal, Jugoslawien, Griechenland. Die junge Krippenleiterin Marie Therese Muff war ausgebildete Säuglingsschwester. Im Unterschied zu manchen Eltern lehnte sie Prügeln ab und erwartete, dass man kranke Kinder nicht in die Krippe schicke. So gab es ab und zu Diskussionen.

Quelle: Kiebitz 19.06.1970

Frischgebackene Lehrerin im neuen Watt-Schulhaus

Weil das Schulhaus Schlimperg aus allen Nähten platzte, wurde in der Nähe der Neubaugartiere die Oberstufenanlage Watt gebaut. 1966 zogen je drei Sekundar- und Realklassen ins Watt A ein zusammen mit sechs Primarklassen. 1968 wurde das Watt B eröffnet. Lotti Meisterhans-Kuhn erinnert sich gerne zurück. 21-jährig unterrichtete sie als frischgebackene Lehrerin ihre 36 Erstklässler in einem Schulzimmer, das für kleinere Oberstufen-Klassen vorgesehen war. Es war unmöglich, alle Kinder an die Wandtafel zu nehmen. Deshalb arbeiteten diese an ihrem Platz, manchmal auf den Fensterbänken oder im riesigen Gang auf dem Boden. Oft unterrichtete die Lehrerin im Freien. Singen war eines ihrer Lieblingsfächer. «Wir haben die Lieder in Kostümen gespielt. Mir gefielen «Action» und «Theäterle».» Beim Turnen schränkte die Klassengrösse ein: Das Umziehen brauchte viel Zeit und Ringturnen war schlicht zu gefährlich.

Alle Kinder sprachen Schweizerdeutsch, auch wenn etwa ein Drittel der Eltern aus Italien, Spanien oder später aus der Tschechoslowakei zugewandert war. Lotti Kuhn hatte eine natürliche Autorität und musste nur selten laut werden. Sie war froh, dass sie ihre Schulkinder in den Halbklassen beobachten und entsprechend fördern konnte. Es war für sie normal, dass einige mehr Zeit brauchten, um den Schulstoff zu verstehen oder umzusetzen. Den langsameren Schulkindern half sie, der Lösung selbst auf die Schliche zu kommen. Als Lehrerin wurde sie von vielen Eltern eingeladen. Sie nahm dabei wahr, in welchen unterschiedlichen Milieus ihre Schulkinder aufwuchsen. In italienischen Familien wurden ihr oft Kaffee und

Grappa offeriert und zum Schluss erhielt sie ein Geschenk, zum Beispiel eine Seife.

Apropos Geschenke: Als sie sich beim Skifahren ein Bein brach, wurde sie täglich von einigen ihrer Zweitklass-Kinder besucht. Diese wollten mit ihrer Lehrerin «Schülerlis» spielen und brachten Blumen mit, bis sie keine leere Vase mehr hatte. Es brach ihr fast das Herz, als sie ihre mittlerweile 42 Kinder in die Mittelstufe entlassen musste. «Ich konnte nicht einfach eine neue Klasse übernehmen und reiste für ein Jahr nach Amerika. 1971 erfüllte sich mein langgehegter Wunsch nach einer Mehrklassenschule in Ottikon. Mein Mann und ich zogen frisch verheiratet ins Obere Schulhaus ein.»

Dass Lotti Meisterhans-Kuhn es sich zutraute, Lehrerin zu werden, verdankt sie ihrem Sekundarlehrer Emil Spiess. Denn ihre Familie war wegen eines Herzinfarktes ihres Vaters finanziell nicht auf Rosen gebettet. Deshalb verdiente sie sich das nötige Geld mit Putzen, Nachhilfe und Ferienjobs. Von ihren Eltern fühlte sie sich auf ihrem Weg immer bestärkt.

Ganz vertieft tauschen die Jungen Panini-Bilder mit ihren Sportidolen. An der Säule sind die geometrischen Mosaik von Eva Pauli zu sehen.





Die grosszügig gestaltete Oberstufen-Schulanlage setzte einen modernen Akzent ins Effretiker Siedlungsbild. Watt A wurde 1966 und Watt B 1968 eröffnet. Architekt war Manuel Pauli.



Dorfszene in (Neu-)
Effretikon im Jahr 1969:
Der legendäre Milch-
wagen von Hansruedi
Müller

Vor der Haustüre oder im Selbstbedienungsladen

EINKAUFEN IM WANDEL

Von Elisabeth Wyss-Jenny

Ende der Sechzigerjahre veränderten sich die Einkaufsgewohnheiten. Ein neu entwickelter Milchexpress tourte durch die Quartiere. Im Zentrum hingegen wurde der erste Selbstbedienungsladen eröffnet.

Milchprodukte bis vor die Haustüre

Als der gelernte Käser Hansruedi Müller und seine Frau Rosmarie 1964 nach Effretikon kamen, pachteten sie von der Milchgenossenschaft Effretikon die frisch renovierte «Chäs-Hütte» an der Hinterbüelstrasse 1. Es war die Milchannahmestelle für die Effretiker Bauern. Die Chäshütte hatte das Monopol für den Milcheinkauf und -verkauf. Sie lieferte im ganzen Ort die Milchprodukte mit einem Elektrohandwagen nach Hause, zuerst gegen Bargeld im Milchkasten, später mit Milchmarken. Zwei Angestellte bewältigten diese Aufgabe in zwei Touren. Die Abschaffung des Milchverkaufsmonopols, das Wachstum von Effretikon und das Aufkommen der Migros-Wagen verlangten nach neuen Geschäftsideen. 1969 liess Hansruedi Müller einen Prototyp entwickeln für die Bedürfnisse seiner Kundschaft. Nun bedienten zwei seiner Verkaufswagen auch die neuen Quartiere Effretikons. In gutem Einvernehmen mit der Migros, sodass die Kundschaft bei beiden Anbietern ihre Einkäufe tätigen konnte.

Als längst kein Migros-Wagen mehr durch die Quartiere tourte, belieferte der moderne Milchexpress weiterhin seine Kundschaft. Mit der

Pensionierung von Hansruedi und Rosmarie Müller im Jahre 2006 schloss die Chäs-Hütte ihre Tore und der Milchexpress Effretikon wurde eingestellt. «Es waren fantastische Zeiten!», erzählt Hansruedi Müller, der jetzt in Tagelswangen wohnt.



Migros-Filiale mit Selbstbedienung eröffnet

Im wachsenden Effretikon entstand zuerst ein Migros-Laden in einer Baracke. Ende der Sechziger Jahre wurde dann im Gebäude bei der heutigen Bushaltestelle Zentrum ein Einkaufsladen eröffnet. Das Geschäftsergebnis blieb intakt; es war ja eine wachsende Bevölkerung zu versorgen. Der neue Einkaufsstil mit Selbstbedienung und Kassierinnen statt persönlicher Bedienung setzte sich bei einem grossen Teil der Bevölkerung schnell durch.



Nach der Selbstbedienung wird bar bezahlt. Die Aufgaben der Kassierinnen haben sich verändert. Alles ist rationalisiert und beschleunigt.



Ist Einkaufen im Selbstbedienungsladen zur Männersache geworden? Anstehen bei der Eröffnung



Neueröffnung des «Migros-Kombiladens» mit Selbstbedienung und moderner Kassenanlage im Dezember 1968

Andreas Wolfensberger im Gespräch

«DER KIEBITZ KOMMT»!

Von Judith Bertschi Annen

Andreas Wolfensberger fotografierte von 1968 bis 1970 freiberuflich für den «Kiebitz», die damalige Lokalzeitung unserer Gemeinde. Im Gespräch mit Judith Bertschi Annen erzählt er aus seinem Leben.

Andreas, wie ging es damals los in deinem Beruf als Fotograf?

Der erste professionelle Auftrag nach der Kunstgewerbeschule war eine Broschüre über die Ortschaft Oberglatt mit Hans Schaub, der damals auch Redaktor der Lokalzeitung «Kiebitz» war. So kam ich in Kontakt mit Illnau-Effretikon. Ich schwirrte mit meiner Leica in der ganzen Gemeinde umher, war bald bekannt wie ein bunter Hund. Es kam so weit, dass die Kinder riefen: «Der Kiebitz kommt!» Ich hatte ja den Auftrag, ins Leben der Leute hineinzukiebitzen. Bald war ich kein Fremder mehr und das half mir, mich den Leuten zu nähern.

Wie hast du das im Alltag gemacht?

Bei meiner Arbeit war der leise Verschluss meiner Kamera hilfreich. Ohne das verräterische Klicken wurde weniger bemerkt, dass ich fotografierte. Ich versuchte, mich den Leuten diskret zu nähern, sodass sie nicht befangen waren, was sehr wichtig ist für ein natürliches Resultat.

Das zeigt sich vor allem in deinen Aufnahmen in den Gastwirtschaften, zum Beispiel bei den Portraits in der Eintracht und im Löwen.

Ja, ich war kein Voyeur. So arbeitete ich auch bei den grossen Reportagen für die «Schweizer Illustrierte».

Hattest du neben dem freiberuflichen Fotografieren ein anderes Standbein?

Eine gewisse Sicherheit gab mir die Teilzeitanstellung beim «Landboten». Dazu kam eine Liebhaberei, meine Galerie am Eulachpark in Winterthur, wo ich während rund zehn Jahren zeitgenössische Kunst ausstellte.

Jetzt mit 80 ist Schluss. Ich habe diesen Beruf sehr gerne ausgeübt und bin zufrieden mit dem Erreichten. Ich habe mich nun von vielem aus meinem Archiv getrennt.

Du hast in verdankenswerter Weise 2500 deiner Negative, die Illnau-Effretikon betreffen, der Stadt geschenkt.

Ich bin sehr gerührt, dass der Hotzehuus-Verein im letzten November eine grosse Ausstellung mit 123 von meinen Bildern gemacht hat. Und wenn ich sie nochmals anschau, darf ich sagen: Sie sind wirklich gut. Dieses Jahrbuch ist nun der krönende Abschluss.

Kinder und ihre Stimmungen konnte Andreas Wolfensberger mit seiner Kamera hervorragend einfangen. Hier zum Beispiel die Innigkeit und Ruhe des kleinen Mädchens in der Sonntagschule in Effretikon.



Andreas Wolfensberger

1942 geboren, ist im Zürcher Oberland aufgewachsen. Als Absolvent der Fachklasse Fotografie an der Kunstgewerbeschule Zürich realisierte er schon früh grosse Fotoreportagen für Zeitungen und Zeitschriften. Daneben hielt er während eines halben Jahrhunderts den Alltag und die gesellschaftlichen Entwicklungen in Winterthur fest. Von ihm sind mehrere Fotobücher erschienen, wie <Gartenstadt Winterthur> und <Zürcher Alltag in den sechziger Jahren>. In diesem Band sind drei der im Jahrheft publizierten Bilder enthalten. Das letzte Buch von Andreas Wolfensberger heisst <Winterthur. Stadt im Wandel>. Es ist 2017 im Limmat Verlag erschienen.



Traditionen blieben wichtig

SZENEN DÖRFLICHEN LEBENS

Von Ueli Müller

Ende der 1960er Jahre war Illnau-Effretikon im Aufbruch. Der Bauboom veränderte das Landschaftsbild und die Bevölkerungszusammensetzung. Trotzdem behaupteten sich viele dörflich-ländliche Werte und Traditionen. Das Vereinsleben behielt seinen hohen Stellenwert. Andreas Wolfensberger rückte bei seinen Streifzügen durch die Gemeinde neben dem Neuen auch das Vertraute in den Fokus seiner Kamera.



Im Juni 1969 wird der Musikverein Illnau-Effretikon gemäss alter Tradition nach der Rückkehr vom Kantonalen Musikfest am Bahnhof Effretikon von der Bevölkerung und von anderen Dorfvereinen feierlich empfangen. In der Mitte mit dem Pokal Dirigent Jakob Benz.



Zu einem richtigen Dorf gehört auch eine tüchtige Feuerwehr. Anlässlich einer Kaderübung im April 1969 stellen Illnauer Feuerwehr-Offiziere und Unteroffiziere im Dorf-kern von Unterillnau die grosse Leiter auf.

19



Die Viehschau hat in Illnau Tradition. Im März 1969 findet auf dem Gelände des damaligen Eisfeldes in der Längg eine Jungviehprämierung statt. Auf dem Bild wird Zuchtstier «Adi», welcher der Fleckviehzuchtgenossenschaft Illnau gehört, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Gemäss Kiebitz ist er «der Star unter den Zuchtstieren».



Jugend an der Chilbi –
Was wäre das Dorfleben
ohne die «Illauer Chilbi»?
Im Oktober 1968 gibt es
neben den traditionellen
Vereinsbeizen auch einen
modernen «Beatkeller»
für die Jugendlichen, was
nicht ganz ohne Genera-
tionenkonflikt vonstat-
ten geht. Ein Jugendlicher
schreibt dazu im Kiebitz:
«Viele Erwachsene kön-
nen es einfach nicht las-
sen, uns Jungen am Zeug
zu flicken. Die Illauer
Chilbi und vor allem der
Beatkeller gaben der ach
so braven alten Genera-
tion günstige Gelegenheit,
dem Nasenrümpfen ob
der heutigen Jugend nach
Herzen zu frönen...
Wir können den Erwach-
senen nur einen Rat
geben: Lasst uns doch
endlich, wie wir sind,
denn schliesslich sind wir
nicht mehr und nicht
weniger als die Jungen
von euch Alten.»

Das starke Wachstum Effretikons belebte die Beizen

IN DEN WIRTSHÄUSERN

Von Beatrix Mühlethaler

KANNTEN MAN EINANDER

Ende der sechziger Jahre brach für die Wirtshäuser im Umkreis von Effretikon eine goldene Zeit an. Man traf sich nicht mehr nur zum Umtrunk. Jetzt kamen die Beschäftigten der Bauwirtschaft zum Mittagessen. Zudem konnten sich immer mehr Leute das Auswärtsessen leisten.

Nussbaum in Effretikon

Wenn der Nussbaum am Mittag voll besetzt war, sassden die Kinder der Wirtsleute Feuz zum Essen auf der Treppe. Das Abendessen gab es am Familientisch – sofern er frei blieb. Das Essen kam immer aus der Wirtshausküche. «Als Kind musste ich viel helfen, mein Bruder konnte eher schlüpfen», erzählt Maja Krebsler. «Dem Mami helfen» hiess Service am Buffet. Und am Sonntag lag es an ihr, den Dessert zu bereiten. Als sie später mit ihrem Mann neben der Wirtschaft wohnte, arbeitete sie wieder mit, servierte, putzte und machte die Büroarbeit. Als «Chum und Gang» war die inzwischen ausgebildete Sekretärin aber unzufrieden und wechselte in eine passende Stelle. «Mein Vater hatte ein veraltetes Frauenbild», kommentiert Maja Krebsler ihren Abgang. Urs Krebsler kommt auf Positives zu sprechen: «Die Weihnachtsfeste waren im Nussbaum wunderschön; und die Fastnacht war ein grosses Happening mit Dekoration und Musik.»

Ein besonderes Fest gab es, als die reformierte Kirchgemeindeversammlung der «Korrektur» des Kirchturms zustimmte, die ein Komitee gefordert hatte. An diesem Abend seien so viele 7dl-Weinflaschen bestellt worden wie sonst nie, mehr dazu auf Seite 31.

Das schnelle Wachstum von Effretikon brachte viel Kundschaft. Am Morgen trafen sich Gewerbler. Am Mittag assen viele Arbeiter und Angestellte mit «Büechli»: Bezahlt wurde am Monatsende. Für die Schützen und den Turnverein war der Nussbaum Stammlokal. Im Sali wurde an weiss gedeckten Tischen «dick» gegessen. Und abends traf man sich am Stammtisch oder zum Jassen.



Im Wirtshaus trafen sich
Leute aus den Vereinen
und aus der Umgebung.
Man kannte sich oder
knüpfte neue Beziehungen.
Und es wurde gejasst, zum
Beispiel hier an einem
Samstagmorgen im Jahr
1968 im Nussbaum.





Löwen in Illnau

Der Löwen diente Handballern, Fussballern und «Hündelern» als Stammlokal. Die Fussballer stärkten sich dort jeweils vor ihrem Sonntags-Match. Trotz der Morgenstunde bekamen sie ein Entrecôte serviert, weil der Trainer es so wünschte. Die Wirtin Frieda Bünzli kochte selbst. Jeden Mittag gab es EIN Menu. Über Mittag wie auch abends wurde Frieda von ihrem als Landwirt tätigen Bruder Robert unterstützt. Auch für das dritte Geschwister, Samuel, war die Wirtschaft lebensbestimmend: Die Serviertochter Edith, eine Bauerntochter aus dem Thurgau, wurde seine Frau. Die ganze Familie half im Löwen mit, erzählt Andrea, Tochter von Samuel

Ein Bild von 1970, als der alte Löwen noch intakt war.



Am Rand von Illnau gelegen zog der Löwen viele Effretiker Gäste an.

und Edith Bünzli. Sie und ihre Schwester Stephanie verdienten sich an schulfreien Nachmittagen oder Wochenenden ein Sackgeld, indem sie kalte Plättli zubereiteten, Brote schnitten oder Geschirr abräumten. Ihre Mutter sprang immer auf Abruf ein, wenn unerwartet viele Gäste kamen.

Andrea Bünzli charakterisiert den Löwen als Wirtschaft für jeden: Nicht gehoben, sondern gut bürgerlich und für alle erschwinglich. Der Vater fügt bei: «Und mit eigenem Gemüse». In besonderer Erinnerung bleibt Vater Samuel die Metzgete: Da erlebte er Gäste, die sich durch das ganze Fleischangebot assen. Am Weihnachtsabend hielten Frieda und Robert die Wirtschaft für Alleinstehende offen. So konnten alljährlich etwa ein Dutzend Leute in Gemeinschaft feiern. Der Löwen profitierte wie die anderen Restaurants vom Aufschwung. Unter anderem speisten hier Chefs und Angestellte von Baufirmen am selben Tisch.

1972 äscherte ein Brand den Gasthof ein. Es folgte ein langes Provisorium in einem Holzpavillon. Mit diesem ging die Ära von Frieda zu Ende: Den 1988 eröffneten neuen Löwen übernahm als Pächterin die Brauerei Hürlimann.



Wirtin Rosa Keusch,
Frohnatur und Krampferin,
kümmerte sich um die
Gäste.



Sepp Keusch wirkte
abends und sonntags als
Koch und sorgte für gute
Stimmung.

Eintracht in Ottikon

Sohn des Wirtepaars in der Eintracht zu sein, hiess einerseits mithelfen, andererseits Freiheit. So schildert es Hansruedi Keusch, einer der vier Söhne von Rosa und Sepp Keusch. «Wenn wir von der Schule heimkamen, gaben wir den Gästen die Hand, dann versorgten wir Flaschen und füllten den Kühlschrank auf; am Sonntag schälten wir Kartoffeln für Pommes Frites.» Die Schulaufgaben machten die Kinder in der Gaststube, denn eine Wohnstube gab es nicht. Keusch empfand das nicht als nachteilig. Was ihm etwa fehlte, war ein Elternteil am Bett mit einer Gutenachtgeschichte. Aber er genoss auch die Freiheiten. «Wir wuchsen weitgehend ohne Kontrolle auf», sagt Keusch. Die Söhne durften sich auch frei bedienen, mit Glacé beispielsweise, später Zigaretten und Bier.

Die Landbeiz bot Geselligkeit. Da trafen sich Frauen zum Kaffee, Bauern zum Bier und Jass sowie Vereinsmitglieder des Veloclubs, des Frauen- und Männerchors, der Armbrustschützen und der Schützenvereine. Da führte auch mal ein Bauer eine Kuh durch die Küche, zum Erfüllen einer Wette, erinnert sich Keusch und ergänzt: «Ungewohnte Outfits sorgten für Aufsehen, beispielsweise ein als Frau verkleideter Mann oder die langhaarigen Jugendlichen, die man in den 60er Jahren als Sauhund betitelte.» Bruno Näf, einer dieser Fans von Rockmusik, erzählt, wie sie von den Stumpen rauchenden Männern mit den Worten «die Mädchen kommen» empfangen wurden. Und der Wirt habe sie an den hintersten Tisch beordert.

Von Sigristen, Kirchenbauten und Sonntagsschule

EINBLICKE INS KIRCHLICHE LEBEN

Von Elisabeth Wyss-Jenny

Vor der Kirche Illnau
im September 1968



Die Fotografien von Andreas Wolfensberger weckten Erinnerungen von katholischen und reformierten Kirchenmitgliedern zum damaligen Gemeindeleben.

Vom Sigristen-Leben in Illnau

«Mein Vater hat 27 Jahre lang die Kirchentüre in Illnau für die sonntäglichen Kirchgängerinnen und Kirchgänger geöffnet,» erzählt Margrit Bürgi-Frei. Vom Rheintal her kam Albert Frei (1912-1973) als Knecht ins Hörnli und heiratete Hulda Mäder vom Bauernhof gegenüber. 1947 übernahm er neben seiner Arbeit als Bauer den Sigristen-Dienst. Der begann schon

samstags: Kirche putzen, Blumenschmuck richten, Wege säubern. Im Winter kam dann oft noch das Schneeräumen dazu. Die Ehefrau und die beiden Töchter halfen bei vielen Arbeiten mit. Jeden Mittag mussten die Gewichte der Turmuhr hochgezogen und manchmal die Glocken von Hand geläutet werden. Stand einer der Abendmahlssonntage bevor, so wurde der Holzboden »gspönlet« und frisch gewischt. Ehrfürchtig wurden die Silberkelche und Kannen auf Hochglanz gebracht. Im Winter hiess es, um vier Uhr aufstehen, den Kohleofen in der Kirche einheizen, dann den Stall und die Kühe versorgen, frühstücken und rechtzeitig die Türen zur Kirche öffnen. Manchmal schämten sich seine Kinder, wenn der Vater dann während des Gottesdienstes einnickte. Der Höhepunkt im Sigristenjahr war Weihnachten: Der grosse Christbaum wurde mit Kugeln und Kerzen geschmückt. Weihnachten im Familienkreis wurde erst nach dem Gottesdienst am 25. Dezember gefeiert.

Improvisation war gefragt

«Als ich mit meiner Familie 1972 in Illnau Wohnsitz nahm, stand den Katholiken in Illnau - Effretikon lediglich der Birchsaal hinter dem Effimärt als Gottesdienstraum zur Verfügung,» erzählt Hanna Ley Bachmann. Er war 1963 als

sogenannte Notkirche erstellt worden, damit die Katholiken einen eigenen Gottesdienstraum hatten und nicht mehr den Singsaal im Schulhaus Schlimperg benützen mussten. Der zweckmässige Raum war mit einfachen Bänken eingerichtet. Obwohl die katholische Pfarrei schon 1934 Land auf dem Rebbuck erworben hatte, fehlte für einen Kirchenbau das Geld. Als die Reformierten einen Platz für ihren Kirchenbau benötigten, war man bereit, den prominenten Platz den Reformierten zu verkaufen, wenn sie den Katholiken bei der Landsuche behilflich wären. 1954 war der Tauschhandel perfekt und die Katholiken bekamen das Land an der Lindauerstrasse, wo sie zunächst die abgebildete Notkirche erstellten.

Für die Illnauer Katholikinnen und Katholiken pachtete die katholische Pfarrei nach dem Bau der Effretiker Notkirche das alte Schulhaus. Im ersten Stock wurde ein Gottesdienstraum eingerichtet, im unteren Geschoss Zimmer für Unterricht und für weitere Zwecke. Es entwickelte sich ein reges kirchliches Leben. Grössere Feiern wurden jedoch in Effretikon abgehalten. 1980 wurde schliesslich das Projekt für den Bau der katholischen Kirche bewilligt. Das Illnauer Architekturbüro Fuchs und Moos erhielt den Zuschlag. Seit 1983 feiern auch die Katholiken in ihrer eigenen Kirche und die ehemalige Notkirche Birchsaal dient weiterhin dem Pfarreleben.







Der Beton-Turm, der viel zu reden gab und bautechnisch der herausforderndste Teil der Kirche war.

Die Reformierte Kirche auf dem Rebbuck um 1969



Nicht archivierte Geschichten zur Kirche auf dem Rebbuck

Dass die neue Reformierte Kirche auf den Rebbuck zu stehen käme, war nicht von Anfang an klar, erzählt Anna Weilenmann-Brüngger. Ihr Schwiegervater und Inhaber eines Baugeschäfts, Jakob Weilenmann, besass einen Teil des benötigten Landes. Ein Quadratmeterpreis von Fr. 3.50 wurde vereinbart unter der Bedingung, dass die Kirche auf dem Rebbügel gebaut werde. Wenn nicht, dann wollte er das Land zu gleichen Bedingungen wieder zurückhaben. Als der Handel auf dem Notariat im Gange war, traute Jakob Weilenmann der Gegenseite nicht recht und bestellte seinen Sohn Hans Weilenmann, um die Bedingungen eindeutig festzuhalten.

Von 1959 bis 1961 wurde die Kirche auf dem Rebbügel gebaut. Den Zuschlag zur Ausfüh-

zung erhielt das einheimische Baugeschäft Weilenmann. Weil die Baubehörde jedoch dem Unternehmen den Bau nicht ganz zutraute, musste es sich den Auftrag mit dem Baugeschäft Fietz + Leuthold aus Zürich teilen. In der Folge stellte Fietz + Leuthold aber lediglich zusätzliche Arbeiter zur Verfügung und nahm an den Sitzungen der Baubehörde teil, die Abrechnungen erstellte die Firma Weilenmann. Die Überschreitung des Budgets von 12'000 Franken teilten beide Firmen zu gleichen Teilen untereinander auf.

Der Turm mit dem speziellen Dach war schwierig zu bauen. Die Arbeiten wurden mehrmals unterbrochen, die Pläne wieder angepasst. In der Tat entsprach dann der ausgeführte Turm nicht den ursprünglichen und bewilligten Plänen. Ein grosser Zwist brach aus. Die Frage, abbrechen oder stehen lassen, beschäftigte die Verantwortlichen. Es wurde nicht abgebrochen. Auch Hans Weilenmann wehrte sich gegen dieses Ansinnen. Andere Baumeister solidarisierten sich mit seiner Firma und es fand sich schliesslich niemand, der abbrechen wollte. Nun steht das Wahrzeichen von Effretikon seit über 60 Jahren.

Anmerkung der Redaktion: Nach längeren Rechtsstreitigkeiten mit dem Architekten gewöhnten sich die Kirchenmitglieder an das neue Wahrzeichen von Effretikon. Fast zwei Jahre nach der Einweihung beschliessen sie, auf die Änderung des Kirchturms zu verzichten.



Sylvia Sannwald (1933-2016) war eine leidenschaftliche Sonntagsschullehrerin.

Froh machende Leidenschaft

«Eigentlich hätte meine Mutter Lehrerin werden wollen, aber die familiäre Situation erlaubte ihr das nicht», erzählt Stephan Sannwald. So engagierte sich Sylvia Sannwald schon früh in der Sonntagsschule in Effretikon. Mit ihrer erzählerischen Begabung brachte sie unzähligen Kindern die biblischen Geschichten nahe. Bereits auf ihrem sonntäglichen Weg ins Schlimperg-Schulhaus wurde sie von einer ganzen Schar Kinder begleitet. Ihre Liebe galt zunächst den Kleinen. In den 80er Jahren bildete sie sich für den Unterricht auf Sekundarstufe weiter und unterrichtete das Fach Religion im Schulhaus Watt. Und dies mit gutem Erfolg. Ihre zielgerichtete und liebevolle Art verschaffte ihr auch im Umgang mit den älteren Schülern Respekt.

Bigoudis, Toupieren und jede Menge Zeit

BIM COIFFÖR BIN I GSÄSSE ...

Von Judith Bertschi Annen

Die 60er Jahre waren die Zeit der hochgetürmten Frisuren, wichtig vor allem für festliche Anlässe. Eines der Vorbilder war gewiss Farah Diba, die 1967 bei ihrer Krönung zur persischen Kaiserin eine solche Flechtenfrisur trug. Auch bei den beiden jungen Damen in den Effretiker Coiffeursalons sah die Prozedur so aus: Nach dem Waschen wurden die Haare auf Lockenwickler, «Bigoudis», aufgerollt, dann unter der heissen Haube getrocknet und ausgekämmt. Sodann wurden die ondulierten Strähnen toupiert, damit die Haare mehr Fülle bekamen, kunstvoll um den Kopf drapiert, zu Lockenbergen aufgebaut und kräftig mit Lack fixiert. Das Kunstwerk sollte ja ein paar Tage – und Nächte – überleben.



Mit Bigoudis unter der warmen Haube im «Salon Madeleine». Die Kundin braucht viel Zeit, und die Coiffeuse bedient mehrere Kundinnen gleichzeitig.



Prüfende Blicke auf die
Lockenpracht im «Salon
Wyss»

33

Pop-Konzerte mobilisierten Hunderte von Fans

WELTSTARS IM «CASINO WATT»

Von Ueli Müller

Drei junge Effretiker veranstalteten 1968 und 1969, mitten in der Flower-Power-Zeit, drei Beat- und Pop-Festivals in der zum «Casino Watt» umfunktionierten Turnhalle des neuen Oberstufenschulhauses. Sie stiessen damit auf eine grosse Resonanz.



Eigentlicher Gründer des Effretiker Beat- und Pop-Festivals war der damals erst 18-jährige Kantonsschüler Hansjörg Kuhn. Beim zweiten und dritten Festival stand ihm der gleichaltrige Peter Süssstrunk, der ebenfalls die Kanti in Winterthur besuchte, als Finanzchef zur Seite. Der dritte im Bunde war Andreas Wegmann, ein damals 17-jähriger Lehrling, der als begabter Zeichner poppige Festivalplakate entwarf. Alle drei trugen lange Haare und hörten leidenschaftlich gerne Popmusik.

Weil in Effretikon kein richtiger Konzertsaal vorhanden war, wurde an den Wochenenden die Turnhalle der kürzlich fertiggestellten Schulanlage in ein Eventlokal mit dem Namen «Casino Watt» verwandelt. Hier gingen die drei Beat- und Pop-Festivals über die Bühne. Schon das erste Festival in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1968 lockte über 700 Jugendliche ins Casino, beim zweiten vom 10./11. Mai 1969 waren es schon über 1000 und beim dritten am 29./30. November 1969 war die Halle mit rund 1500 Fans vollgestopft. «Es war eine richtige

Die Organisatoren der Pop-Festivals posieren im April 1969 mit einer Musikbox vor der Moosburg: Hansjörg Kuhn (mit Schirm), Peter Süssstrunk (stehend) und Andreas Wegmann (sitzend).





Ernesto Voegeli, der charismatische Sänger der «Tusk», begeistert die Fans im überfüllten «Casino Watt».



In Effretikon geht es im November 1969 zu und her wie bei frühen Beatles- und Rolling-Stones-Konzerten: die Fans und ihr Idol Ernesto Voegli.

Schlange von jungen Menschen, die sich am dritten Festival vom Bahnhof Effretikon zum Schulhaus Watt bewegte», erinnert sich Peter Süsstrunk, «die Begeisterung am Konzert war riesig». Die Programmierung war jeweils äusserst attraktiv und die phantasievolle Werbung tat ihre Wirkung. Höhepunkt der Serie war der Auftritt der berühmten englischen Band «Small Faces» mit Rod Stewart und Ron Wood – im Nachhinein fast unglaublich, dass diese Weltstars in einer Effretiker Turnhalle spielten.

Das erste Festival fand im Rahmen der «Magliaso-Aktion» der von Pfarrer Markus Brunner geleiteten Jungen Kirche Effretikon statt. Der Reingewinn kam dem Neubau der Reformierten Jugendheimstätte in Magliaso zugute. Mit von der Partie waren vier Bands aus Zürich und Winterthur sowie der Effretiker Pianist Walter Keller, genannt «Chil». Die eingefleischten Fans drängten sich vor die Bühne, andere tanzten, aber die meisten führten gemäss Kiebitz «ein äusserst friedliches Sit-in» auf dem Turnhallenboden durch.

Das zweite Festival wurde vom Organisatoren-Trio im Alleingang und auf eigenes Risiko durchgeführt. Nur die Organisationsspesen wurden vom Effretiker «Buechschlittli-Verein» übernommen. Der Reinerlös war diesmal für die vom Radiostudio Basel betreute Aktion «Denk an mich» zugunsten von beeinträchtigten Kindern vorgesehen. Zu relativ günstigen Gagen konnten diesmal sieben bekannte Schweizer Bands engagiert werden. Auch zur grossen Freude von weiblichen Fans, wie der Kiebitz bemerkte: «Einigen Miniröcken sah man es an, dass sie im letzten Moment noch um einige Zentimeter kürzer gemacht wurden, animiert durch die auswärtigen Stars.» Das Monsterkonzert dauerte «in seiner

infernalen Länge» von 18 Uhr bis in den frühen Morgen. Im Tages-Anzeiger stand zu lesen: «Für einen Abend war Effretikon nicht die Agglomerationsgemeinde, die zwischen zwei grossen Städten hängt; es war Mittelpunkt.»

Schon ein halbes Jahr später stellten die drei Tausendsassas den nächsten Event auf die Bühne. In den Inseraten gaben sie die Festival-Parole bekannt: «Kommt in Jeans!». In einem Konzertbericht schrieb der Landbote von einem «Pilgerzug von seltsam gekleideten Leuten», die in knielangen Hosen, hohen Stiefeln, bodenlangen Mänteln, langhaarigen Pelzkleidern und Army-Jacken an diesem 29. November nur ein Ziel kannten: «das Mekka des Beats». Mit über 1500 Gästen war das «Casino Watt» an diesem denkwürdigen Abend restlos ausverkauft. Wieder war es den Organisatoren gelungen, ein zugkräftiges Programm auf die Beine zu stellen: Fünf Schweizer Top-Bands und zwei Solokünstler wurden noch übertroffen von der berühmten englischen Band «Small Faces». Eine Agentur in London vermittelte diese Formation dem Vernehmen nach für eine Pauschalgage von 10'000 Franken, welche die beiden Gymnasiasten allein aufreiben mussten. In England waren die «Small Faces» in den Vorjahren eine der beliebtesten Gruppen, die jedoch gerade eine wichtige personelle Veränderung hinter sich hatte. Nachdem Bandleader Steve Marriot ein halbes Jahr zuvor ausgeschieden war, taten sich die «Small Faces» mit Sänger Rod Stewart und Gitarrist Ron Wood zusammen, die später Weltkarriere machten – der eine als Solist, der andere als Mitglied der «Rolling Stones». In der Schweiz absolvierten die fünf Musiker drei Konzerte von jeweils etwa 45 Minuten, um als Gruppe zusammenzuwachsen. Sie logierten standesgemäss im Zürcher Hotel «Baur au Lac»

und fuhren mit dem Taxi im «Casino Watt» vor. Nach dem Konzert kam es in der Turnhalle-Garderobe zu einem Gelage der trinkfesten Briten, was für die Organisatoren eine gesalzene Rechnung der Schulpflege zur Folge hatte...

Gemäss Vertrag durften von den «Small Faces» keine Fotos und Filmaufnahmen gemacht werden, da sie diese Rechte in England exklusiv verkauft hatten. Deshalb wurden in der Schweiz vor allem Fotos der zweiten Hauptattraktion des Abends, der Zürcher Oberländer Band «Tusk» veröffentlicht. Diese galt 1969/70 als eine der talentiertesten Schweizer Gruppen. Im Sommer 1970 stiess ihre Single «Child of my Kingdom»

auf Platz 7 der Schweizer Hitparade vor. Frontmann war der charismatische Sänger Ernesto Voegeli, bekannt unter dem Spitznamen «Fögi». Er zog auch in Effretikon eine grosse Show ab und wurde vom begeisterten Publikum beinahe von der Bühne gezerrt. Etwa um vier Uhr morgens ging das dritte Beat- und Pop-Festival Effretikon zu Ende und es sollte das letzte bleiben. Pop-Konzerte wurden in den 1970er-Jahren immer gigantischer und die Gagen stiegen rasant. Eine Steigerung bezüglich Technik und Zuschauerzahl war im «Casino Watt» nicht mehr möglich. Was bleibt, sind Erinnerungen an drei Top-Events im beschaulichen Effretikon – festgehalten von Andreas Wolfensbergers Kamera.



Junge Fans lauschen aufmerksam den Klängen der Rockgruppe «Tusk».

CHRONIK

Von Rolf Schwander

NOVEMBER 21–OKTOBER 22

November 2021

Kultur für alle • Gross und Klein findet sich ein im Birchsaal in Effretikon. Den kulturellen Reigen eröffnen nachmittags die «Putzfrau Luise» und der Liedermacher Bruno Hächler. Und weiter geht's bis in die Nacht hinein, unter anderem mit Slam Poetry von Lisa Christ und mit der Illnauer Band «Fine Taste».

«**Wimmelbuech Illau-Effrätike**» • Langlaufloipe, Stadtzentrum, Illauer Chilbi, Kyburg – es wimmelt von vielfältigen Schauplätzen mit interessanten kleinen Details. Einige Figuren tauchen immer wieder auf, allen voran das Mädchen Illi und der Junge Effi. Das professionell gestaltete Buch lädt zur Entdeckungsreise ein, und man kann sich zu den vielen Szenen eigene Geschichten ausdenken.

Effretikon im Herzen • Die ehemalige Effretikerin Gaby Camus-Schmutz unterhält mit ihrem Ehemann Henry Camus das Publikum im Zirkus Knie. Als «Duo Full House» erfreuen sie sich am Kontrast. Hier die höfliche, aber bestimmte Frau aus dem kleinen Agglo-Effretikon und dort der umtriebige Tausendsassa Henry Camus aus New York. Obwohl die Künstlerin seit über zehn Jahren mit ihrer Familie in Ascona lebt, fühlt sie sich im Herzen auch heute noch als begeisterte Effretikerin. Hier ist sie aufgewachsen und hat auf den Strassen trainiert und ihr artistisches Talent ausgelotet.

Keine Brücke • Bei einer hohen Stimmbeteiligung lehnen 54,7% der Stimmenden die Girhalden-Brücke ab. Nach einem heftigen Abstimmungskampf ist die Brücke damit vom Tisch. Das Problem der hindernisfreien Querung bleibt weiterhin bestehen.

Eine Kirchgemeinde • Die reformierten Kirchgemeinden von Kyburg und Illnau-Effretikon entscheiden sich deutlich für einen Zusammenschluss. Diesem Entscheid folgt im Frühling auch die kantonale Kirchensynode. Die definitive Zusammenlegung erfolgt auf den 1. Juli 2022.

Für Idee, Inhalt und Produktion des Wimmelbuchs zeichnet der Illnauer Thomas Hildebrand verantwortlich.



Sei es im Zirkus Knie, sei es auf einer der grossen oder kleinen Weltbühnen, Gaby Camus-Schmutz fühlt sich im Rampenlicht überall wohl.



Der Frauenchor Illnau
unter der Leitung von
Andreas J. Baumberger

Dezember 2021

«**Findet nicht statt**» – «**Findet statt**» • Eng wird's am Weihnachtsmarkt auf dem Märtplatz. Es bieten an die 40 Stände (ein neuer Rekord) ihre Waren an und in Effretikon heisst es – im Gegensatz zu vielen umliegenden Gemeinden: «Er findet statt» – natürlich unter Einhaltung der geltenden Abstandsregeln.

100 Jahre Frauenchor Illnau • Der Frauenchor Illnau, mit Unterstützung eines siebenköpfigen Männerensembles, lädt am 2. Adventssonntag zum Adventskonzert ein. Mit einem vielfältigen Programm und mit kraftvollen Klängen, die niemanden in der vollbesetzten Kirche Illnau unberührt lassen, beschliesst der Chor sein 100-Jahr-Jubiläum.

G oder GG oder GG+? • Kurz vor Weihnachten gelten verschärfte Massnahmen gegen die Ausbreitung des Corona-Virus. Zu Innenräumen von Restaurants und zu vielen Ereignissen haben

nur noch geimpfte und genesene Personen Zugang (2G). Als zusätzlicher Schutz muss eine Maske getragen werden. Und wo das nicht möglich ist, braucht es ein aktuelles, negatives Testresultat (2G+). Die einen empfinden die Massnahmen als Schutz und andere erleben sie als rigorosen Ausschluss. Es wird heftig diskutiert. Und schon bald ist die Rede von einem neuen G-Graben.

Januar 2022

Massvoll ... und doch hoch hinaus • Das Zentrum von Effretikon soll aufgewertet werden. Für Stadtpräsident Ueli Müller ist es eine «Genugtuung, dass einzelne Mosaiksteine des Masterplans umgesetzt werden können». Eine Ausstellung im Stadthaus zeigt, was auf einem weiteren Baufeld geplant ist: ein neuer zentraler Bushof und ein markantes, 19-stöckiges Geschäfts- und Wohnhaus am Rosenweg. Damit soll die Stadt im Zentrum massvoll wachsen.



Hochhaus am Rosenweg
(Visualisierung)



Abfall in neuem Outfit • Mit dem ILEF-Sack kommen unsere Abfälle bei gleichbleibendem Preis, aber in neuer Ausstattung in die Container. Im 60-Liter-Sack wird das Abfallgut sogar 40 Rappen billiger entsorgt. So kann ein Preis auch einmal fallen, wenigstens beim Abfall.

Kulturkonzept – eine neue Rolle für die Stadt •

Für die Attraktivität eines Wohnorts ist je länger je mehr ein breites und vielfältiges Kulturangebot wichtig. Die Stadt gibt jährlich rund eine Million Franken aus für kulturelle Belange, inklusive Musikschule und Bibliotheken. Solch eine Summe verdient ein durchdachtes Konzept. War die Stadt bis jetzt Mitveranstalterin, wird sie neu zur Koordinatorin, die Kultur fördert.

Hirngespinnste • Die Gruppe «Bildung und Kultur» der «Lebensphase 3» lädt zu einem heiterbesinnlichen Programm mit dem Trio Macorda ein. Poetisch verträumte, frech verdrehte, humorvoll pointierte Gedanken und Assoziationen, eben Hirngespinnste, von Andrea Jost (Effretikon) werden von Mayu Okishio und Corinne Sonderegger mit Klavier und Oboe umspielt.

V.l.n.r.: Corinne Sonderegger, Andrea Jost und Mayu Okishio



Februar 2022

Die Maskenpflicht fällt ... • Grosses Aufatmen. Am 17. Februar werden die meisten Corona-Massnahmen aufgehoben. Und man ist um weit mehr als um die paar Gramm Maske erleichtert. Endlich wird der Weg zurück in eine «neue Normalität» geebnet. Nur noch im ÖV, in Spitälern und Pflegeheimen müssen weiterhin Masken getragen werden.

... und ein Schilderwald wird gestutzt! • 17 blaue Fuss- und Velowegschilder säumen die erneuerte Bahnüberführung Illnauerstrasse. Von überall her ruft es irritiert in diesen Schilderwald, was alsbald auch in nationalen Medien einen Widerhall gibt. Das Stadt- und Kantonsparlament und sogar der Regierungsrat müssen sich mit der opulenten Ausschmückung beschäftigen. Was gut gemeint, aber schlecht ausgeführt wurde, wird schliesslich zurechtgestutzt.



Friedhof für Muslime • Als dritte Stadt im Kanton öffnet Illnau-Effretikon ein Grabfeld für Muslime. Die Initiative dazu stammt aus der Stadtverwaltung, welche die Zeichen der Zeit erkennt und die Bevölkerungsstatistik richtig interpretiert. «Wir erfüllen damit ein Bedürfnis der muslimischen Bürgerinnen und Bürger», meint die zuständige Sicherheitsvorsteherin, Salome Wyss.

März 2022

«In Zeiten von Corona ein solides Resultat», meint Philipp Wespi, der Finanzvorsteher, zum Jahresabschluss der Stadt. Die Rechnung schliesst wiederum mit einem Ertragsüberschuss und besser als budgetiert ab. Das Eigenkapital wird erhöht, die Schulden werden gesenkt. Weil in unserer Gemeinde relativ wenig Firmen angesiedelt sind, wirken sich die Schwierigkeiten der Wirtschaft weniger auf den Fiskus aus. Und die staatliche Hilfe im Bereich Kurzarbeit und Arbeitslosenversicherung hat vielen Menschen den Gang zur Sozialhilfe erspart.

Stadtratswahlen: Die Mitte gewinnt einen Sitz • Mit Marco Nuzzi, Michael Käppeli (neu) und Philipp Wespi ist die FDP weiterhin zu dritt im Stadtrat vertreten. Die SP mit Samuel Wüst und Brigitte Rösli (neu) kann zwei der bisher drei Sitze verteidigen. Wiedergewählt wird Erik Schmausser (GLP). Mit dem besten Ergebnis unter den Neugewählten kommt Rosemarie Quadranti (Die Mitte) ins Gremium. Die SVP bleibt einmal mehr aussen vor. Mit Marco Nuzzi (das erfahren wir aber erst nach einem zweiten Wahlgang) präsidiert erstmals seit 1974 ein Bürgerlicher den Stadtrat. Eine historische Wahl.

Der Stadtrat 2022-26. V.l.n.r.: Philipp Wespi, Erik Schmausser, Samuel Wüst, Marco Nuzzi, Brigitte Rösli, Rosemarie Quadranti, Michael Käppeli



Da und dort tauchen
an den Häusern
Transparente auf.

Krieg in der Ukraine • Ende Februar beginnt der russisch-ukrainische Krieg. Die Stadt Illnau-Effretikon leistet finanzielle Soforthilfe in der Höhe von 50'000 Franken zur Unterstützung von Geflüchteten an der ukrainischen Grenze. Es gibt Benefiz-Konzerte und Spenden zugunsten der Flüchtlinge. Bis zum Herbst kommen an die 120 Flüchtlinge aus der Ukraine zu uns, mehrheitlich Frauen und gut 40 Schulkinder. Sie sind die ersten drei bis sechs Monate privat untergebracht, was sich bewährt. Ab Sommer wohnen viele in selbstgemieteten oder durch die Stadt vermittelten Wohnungen. Noch ist das Kontingent von 160 nicht ausgeschöpft (Stand Oktober 2022).

Kleine Verschiebung im Stadtparlament • Die beiden grössten Fraktionen, SVP und SP, verlieren je einen Sitz zu Gunsten von GLP und Die Mitte. Panaschierkönig wird der amtierende Parlamentspräsident und Mitte-Parlamentarier Kilian Meier.

April 2022

Neue Bau- und Zonenordnung (BZO) • Die Entwicklung der Stadt wird für die nächsten Jahrzehnte in der BZO festgelegt. Jahrelang wurde hart um einen Kompromiss gerungen und endlich kommt es zur Abstimmung. Das Werk wird vom Stadtparlament einstimmig und mit einem kollektiven Applaus angenommen.

Ambitionierte Ziele... grossmehrheitlich erreicht! • Der Stadtrat wertet am Ende der Legislatur die 2018 gesetzten Ziele aus und zieht eine positive Bilanz, obschon die Corona-Pandemie dazwischenfunke. Nicht erreicht: Die Stadt hat sich bei der SBB vergeblich für einen benutzerfreundlichen Bahnhof in Effretikon eingesetzt. Die geplante Verlegung des Bushofs bringt noch nicht die gewünschte Erleichterung.

Sprachlich atemberaubend • Der Bisiker Regisseur Alexander Stutz gewinnt mit ›Das Augenlid ist ein Muskel‹ in Berlin einen Autorenpreis. Er thematisiert sexualisierte Gewalt und den Umgang damit, und das – nach Ansicht der Jury – in einer «atemberaubend sprachlichen Form für ein Thema, bei dem einem die Sprache immer wieder wegbleibt».

Hohes Verdrängungspotenzial • Es grünt und blüht... doch nicht alles hat man gerne. Neophyten verdrängen unkontrolliert einheimische Pflanzenarten und schädigen Flora und Fauna. In einer Ausstellung auf dem Märtplatz macht die Stadt Illnau-Effretikon gemeinsam mit der Gemeinde Lindau auf das Problemfeld aufmerksam. Und REGIO zieht mit. Monatlich erscheint ein Artikel zur Biodiversität.



Neophyten-Ausstellung auf dem Märtplatz

Mai 2022

Effifäscht... endlich wieder • Nach vier Jahren gibt es wieder ein Effifäscht, wenn auch in einem etwas kleineren Rahmen, da wegen der Pandemie der definitive Entscheid zur Durchführung erst im März gefällt worden ist.



Das Publikum erscheint in Scharen.

Ausgezeichnet • Der Kantonsschüler Josia John aus Effretikon holt die Goldmedaille an der nationalen Informatik-Olympiade. Der 18-jährige Julian Lotzer aus Effretikon erhält im Rahmen von ›Jugend forscht‹ für sein Hubstrahlgerät das Prädikat «sehr gut».



Das Räuchermännchen «Waldgeist» aus dem deutschen Erzgebirge dient Nicole Bösch als Vorbild für Knolle.

Knolle, der Abenteurer • Nicole Bösch aus Illnau bringt mit ihrem Erstlingswerk, «Knolles Reise», einen Waldgeist in unsere Gemeinde. Die in Illnau aufgewachsene Nadine Niemeyer-Dübi gibt mit ihren Illustrationen vielen Figuren Gestalt. Knolle nimmt Gross und Klein mit in die Natur, wo man Eichhörnchen, Graureihern oder Milanen begegnet.

Parlamentarier*in – Hobby oder Aufgabe? • Politisch heikel, aber unumgänglich: Das Stadtparlament muss sich ab und zu mit der eigenen Entschädigung beschäftigen. Im Vergleich zu anderen Gemeinden wird bei uns ein Aufholbedarf diagnostiziert. Ist das Amt nun eine Aufgabe oder ein Hobby? Auch darum geht es in der Detailberatung. Einige moderate Erhöhungen kommen schliesslich dank geschickter Kompromissanträge des 70jährigen Peter Vollenweider durch, für den es nach 12jähriger Parlamentstätigkeit die letzte Sitzung ist. In den Genuss werden all jene kommen, die sich weiterhin für diese wichtige Aufgabe engagieren.

Juni 2022

Es summt und brummt in dieser Blumenwiese.



Umdenken auch bei privater Umgebungs-gestaltung • Einen Steinwurf entfernt vom Bahnhof Effretikon blüht es bei einer Grossüberbauung an der Brandrietstrasse in allen Farben. Und gleich daneben, bei einer ebenfalls neueren Überbauung, grünt es so grün wie eh und je ...

Rasanter Interclub-Aufstieg • Das Frauenteam 40+ des Tennisclub Illnau-Effretikon lässt nach einem Jahr in der Nationalliga B nichts anbrennen und marschiert durch zur Nationalliga A 40+.



Die Tour de Suisse passiert im Juni in der ersten Etappe Effretikon.



Den Hühnern stehen ein Wintergarten, ein Schlechtwetterauslauf und eine grosse Weidefläche zur Verfügung.

Offene Hoftüren • 90 Schweizer Bauernhöfe gewähren dem interessierten Publikum Einblick in ihre Betriebe, darunter auch die Familie Vögeli in Agasul. In ihrer Farm werden 18'000 Hühner nach den Standards der «besonders tierfreundlichen Stallhaltungssysteme» gehalten. Ein Grossteil der Tagesproduktion geht an die Migros.

«Musig uf em Effimärt» zum 40sten • Die Stadtmusik und die Stadtjugendmusik (SJMIE) laden in Zusammenarbeit mit der Stadt zu

einem mehrtägigen Festival ein. Gefeiert wird das vierzigjährige Bestehen der SJMIE. Nebst vielen musikalischen Leckerbissen gibt es auch ein reichhaltiges kulinarisches Angebot. Im Rahmen des Festivals würdigt der neue Stadtpräsident Marco Nuzzi die drei langjährigen Exekutivmitglieder Erika Klossner (20 Jahre), Ueli Müller (16 Jahre) und Salome Wyss (12 Jahre).



V.l.n.r.: Josia John, Evi Fürst, Florian Frei, Beat Brüngerger

Einen Höhepunkt des Musikfestivals bildet das Galakonzert der SJMIE.

Die zurückgetretenen Exekutivmitglieder Ueli Müller, Erika Klossner und Salome Wyss (v.l.n.r)



Anerkennungspreis 2022 • Er geht an das OK Radcross rund um Beat Brüngerger (Illnau) für den weit über die Gemeinde hinausstrahlenden Anlass, bei welchem sich auf internationalem Niveau Radquerstars messen. Und an Evi Fürst (Illnau), die sich in ihrer 62jährigen Mitgliedschaft im Frauenchor Illnau auf allen Ebenen eingesetzt und die als Integrationsfigur ihr Motto vorgelebt hat: «Hebed zäme, hälfed enand!».

Der Jugendförderpreis der Stadt geht an ... Florian Frei (Ottikon), der mit 19 Jahren zu den besten Maurern der Schweiz zählt und an den 17-jährigen Josia John (Effretikon), der national und international an Wettbewerben brilliert, wo es um Algorithmen und Programmerrätsel geht.

Anerkennungspreis für Unternehmungen (Illnau-Effretikon und Lindau) • Er geht an die Hochdrucktechnik-Firma Nova Werke AG (Effretikon) für ihre «Innovationskraft in einem hochkompetitiven Umfeld».

Verdichtung beginnt mit Rückbau • Die Bauarbeiten im Westen des Bahnhofs beginnen endlich. Der Startschuss erfolgt mit dem Abbruch des «Bahnhöflis». Ein grosser Teil des Materials wird recycelt und teilweise vor Ort wiederverwendet: Das nennt sich Rückbau.





Juli 2022

Compagnie Pas de Deux • Schon zum zweiten Mal kommt die Compagnie mit Zelt und Wagen und mehreren eigenen Stücken zur Moosburg Effretikon. Das 8-tägige Festival bietet ein buntes Programm für unterschiedliche Vorlieben und Altersstufen.

Kinder-Stapfete • Rechtzeitig zu den Sommerferien ist das Schloss Kyburg um eine Attraktion reicher: den Familienthemenweg namens Kinder-Stapfete. Der kurzweilige einstündige Weg führt vom Bahnhof Sennhof hinauf zur Kyburg.

Tschuttiwiese • Der Verein Tschuttiwiese Illnau feiert mit einem Grümpelturnier sein 40-Jahr-Jubiläum. Neben 31 Schülerteams nehmen auch Ehemalige aus der Gründerzeit in gemischten Teams teil. Und was schon vor 40 Jahren ein ehrgeiziges Ziel war: Die Ottiker gewinnen gegen die Illauer.

Die Geschichten der Compagnie Pas de Deux leben von Poesie und Spielfreude, Artistik, Musik und viel Humor.

«Wir haben im Leben das gefunden, was uns glücklich macht – so arbeitet man gar nie, auch wenn man zwölf Stunden am Herd oder im Service steht.»
Vreni und René Kaufmann

Abschied im Rössli • Die Kaufmanns gehen nach 16 Jahren als Pächter im Rössli Illnau in den Ruhestand. «Es isch guet usecho», meint René Kaufmann bescheiden, der über all die Jahre viele Gault-Millau-Punkte erwerben und halten konnte. 2017 erhielt er den Gastro-Stern, so etwas wie den Oskar in der Branche, und 2016 wurde er Lehrmeister des Jahres, was für ihn als bedeutendste Auszeichnung gilt. Und für Vreni Kaufmann, die leidenschaftliche Gastgeberin, ist es wie ein Oskar, «dass die Leute sich im Rössli wohl gefühlt haben und dass sie immer wieder gekommen sind». In den letzten Wochen und Tagen hören die Kaufmanns von den vollbesetzten Tischen im Rössli-Garten immer wieder: «Es war so schön mit euch!»

Konstituierung des Stadtparlamentes • Der 29jährige Maxim Morskoi von der SP wird höchster Illnau-Effretiker. Der gelernte Maschinenmechaniker und Umweltingenieur bringt in der neuen Funktion als Ratspräsident das erste Geschäft zügig zur Abstimmung. Dann wird vor



dem Stadthaus angestossen und gefeiert, zusammen mit zwei weiteren neugewählten Präsidenten (GPK / RPK) und mit den neuen Vizepräsidenten des Stadtparlaments. Und schon bald sind auch die neun neugewählten Parlamentarier*innen mittendrin.

1. August • Illnau-Effretikon ist der Zeit wiederum voraus und feiert schon am 31. Juli beim Hof Stampfental in Kyburg. «Gibt es einen schöneren, einen prägnanteren Festplatz als Kyburg?!», fragt selbstantwortend Mario Fehr, der Festredner. Indes, auch beim schönsten Festort wird wegen anhaltender Trockenheit heuer kein Feuer gezündet.



Maxim Morksoi beim Bier – ein entspannter Ratspräsident und anpackender «Agglo-Sozi», wie er sich selber mit etwas Schalk in den Augen nennt.



«Wir haben es gut. Und ich denke, wir machen es auch gut», so Mario Fehr mit Blick auf den Gemeinssinn.

August 2022

Wasser sparen • Da das Trinkwasser knapp ist, erfolgt ein dringender Aufruf an die Einwohner*innen und Gewerbetreibenden der Stadt, auf wasserintensive Arbeiten zu verzichten.

«Ich habe von den Leuten genauso viel Seelsorge erfahren, wie ich für die Leute Seelsorgerin war.»
Monika Schmid



Monika Schmid • Nach 37 Jahren geht Monika Schmid als Gemeindeführerin der Pfarrei St. Martin in Pension. Als Sprecherin beim ‚Wort zum Sonntag‘ wurde sie schweizweit bekannt. Ihr mutiges Engagement wurde mit dem Prix Courage ausgezeichnet. Ihr waren die Menschen und die Botschaft von Jesus Christus wichtig. Tief verwurzelt im Glauben konnte sie mit den Kindern, Frauen, Männern Gottesdienst feiern, sie in Trauer und Freude begleiten. Ihre Rituale haben berührt.

Zweimal EM-Gold • Maja Wicki vom Minigolfclub Effretikon holt an den Europameisterschaften in Voitsberg (AU) zweimal Gold, einmal im Dreier-Team und einmal souverän den Einzel-Europameisterin-Titel.

September 2022

Gewappnet für den Winter? • Eine Arbeitsgruppe zeigt auf, wie die Stadt mit generellen und mit sofort umsetzbaren Massnahmen 10 % der Energie sparen kann. Das entspricht ungefähr dem jährlichen Energieverbrauch von 50 Vier-Personen-Haushalten.

Kyburger Herbstmärt • Nach einer 4jährigen Pause lebt dank einem eigens gegründeten Verein die Tradition des Herbstmärt wieder auf. Über 40 Stände, viele kulinarische Köstlichkeiten und Attraktionen aus der Region, vor allem aber das Engagement von ganz Kyburg, lösen ein, was das Programm versprochen hat.



Oktober 2022



Christoph Peter (links), der Gründer von Hoboeken Dans, erläutert die vielen Instrumente und führt durch die musikalischen Stile.

Hoboeken Dans • Im Rahmen von «Abendkonzerte» spielt in der reformierten Kirche Effretikon das Ensemble Hoboeken Dans. In historischen Kostümen nehmen die Spielleute die begeisterten Zuhörer*innen mit auf eine musikalische Reise durchs Mittelalter, durch die Renaissance und Barockzeit.

African Spirit • Im Zentrum der Kulturwochen 2022 steht der facettenreiche Kontinent Afrika. An mehreren Orten werden Werke afrikanischer Künstler*innen ausgestellt. Zum Programm gehören Tänze, Spiele, eine Modeschau, ein bunter African Markt, ein ökumenischer Gottesdienst und das grosse Kulturfest.



In der Mitte (mit Schildmütze) Tozi Madzima, der in Illnau bekannte Performer und Kurator der Kunstausstellung

«Dem Stadtrat in Zukunft auf die Finger klopfen...» • Es scheint, dass das Stadtparlament den Tipp, den Ueli Müller bei seinem letzten Auftritt als Stadtpräsident geäussert hat, beherzigt. Und auch dem Wunsch des neuen Ratspräsidenten, vermehrt zu debattieren, wird in der Oktober-sitzung entsprochen. 55 zum Teil kritische Fragen werden dem Stadtrat anlässlich der Fragerunde gestellt. Kaum ein Thema, das aktuell bewegt, bleibt aussen vor.

Wildert • Das kantonale Naturschutzgebiet Wildert ist von nationaler Bedeutung. Es wird regeneriert, d.h. es werden nasse und magere Flächen geschaffen, auf denen stark gefährdete Arten wie zum Beispiel das zierliche Wollgras oder das Fleischrote Knabenkraut sich ausbreiten können.



Mit gezielten Massnahmen wird das Wildert umfassend aufgewertet.



Der traditionelle Herbstmarkt in Effretikon, bei schönem Wetter und mit vielen Besucher*innen

IMPRESSUM

Herausgeber:	Hotzehuus-Verein mit Unterstützung der Stadt Illnau-Effretikon
Redaktion Thema:	Lotti Isenring Schwander, Judith Bertschi Annen, Beatrix Mühlethaler, Ueli Müller und Elisabeth Wyss-Jenny
Fotos Thema:	Andreas Wolfensberger und Rolf Schwander (Portrait A.W.)
Redaktion Chronik:	Rolf Schwander
Fotos Chronik:	Judith Bertschi Annen, Monika Flückiger (G. Camus-Schmutz), Ueli Müller, Rolf Schwander, Beatrice Stark-Tanner Zur Verfügung gestellt von: Nicole Bösch, Frauenchor Illnau, Thomas Hildebrand, katholische Pfarrei St. Martin, Stadt Illnau-Effretikon
Gestaltung:	creation.ch
Druck:	sprecherdruck.ch
Auflage:	2000 Exemplare
Verkaufsstellen:	Stadthaus Effretikon, Bibliotheken Effretikon und Illnau, Bäckerei Nüssli Illnau
Preis:	10 Franken
Bestellungen	www.hotzehuus.ch
und Kontakt:	Fritz Ritter, Tel. 052 346 19 65, fritzritter@bluewin.ch

